

Der Zürcher Bauer

Obligatorisches Organ des zürcherischen landwirtschaftlichen Kantonalvereins



Obligatorisches Organ der kantonalen zürcherischen Bauernpartei

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. — Die Mitglieder des Kantonalvereins und der Bauernpartei erhalten das Blatt portofrei zu Fr. 9.— jährlich, ebenso die Mitglieder der Sozialvereine bei Bestellung auf mindestens 10 Exemplare. Im übrigen beträgt der Abonnementspreis für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.10 u. vierteljährlich Fr. 2.65 für das Ausland jährlich Fr. 12.— und halbjährlich Fr. 6.—. Bestellungen durch die Post aufgegeben je 20 Rp. Zuschlag. Gratisbeilagen: Schweiz, landwirtschaftliche Marktzeitung (wöchentlich) und Schweizerische Bauernzeitung, Organ des Schweiz. Bauernverbandes (monatlich).

Begründet 1869

Redaktion: E. J. Graf, Redaktor, Kilchberg; A. Meßmer, Sekretär, Zürich.
Adresse für den Textteil: Redaktion des „Zürcher Bauer“, Kilchberg (Zürich).
Adresse für Inserate: Verlag „Zürcher Bauer“, Mühlesteg 8, Zürich 1. Tel. Seinau 4.37
Inserationspreis: Schweiz 35 Rp., Ausland 50 Rp. für die einpaltige Zeile. Belegungsbeilagen (kleine Anzeigen) 25 Rp. p. Zeile. Inserate nehmen sämtl. Annoncenexpeditionen entgegen.
Bureau des Zürcher Bauernsekretariates: Scheuchzerstrasse 72, Zürich 6.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jacques Bollmann A.-G., Zürich 1

Nr. 6

Samstag, den 19. Januar 1924

55. Jahrgang

Zürcherischer landw. Kantonalverein.

Jahresbericht 1923.

Die Sektionsvorstände erhielten letzter Tage die Jahresberichtformulare und werden höflich ersucht, dieselben sofort oder nach event. Änderungen im Vorstände mittelst beiliegendem Kuvert an den Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen.

Kilchberg, den 18. Januar 1924.

Das Aktuarat:
E. J. Graf, Redaktor.

Forstmeister Gottlieb Kramer †.

Ehrenmitglied des Kant. Landw. Vereins.

Im Winter ist die Zeit der Ernte im Walde. Wenn alles von düftigem Raufreif bedeckt ist, dann fallen die Bäume, deren Zeit gekommen ist, einer um den andern, auch wenn sie noch so fest mit der Erde der Heimat verwurzelt sind.

Erinnerungen an einen temperamentvollen und anregenden Forstunterricht im winterlich verschneiten Walde verbinden den Schreibenden, wie so viele ehemalige Schüler des Strichhofes mit dem Manne, der vergangenen Mittwoch auf der Realp nach einem Leben voll fleißiger und getreuer Arbeit in die winterlich kühle Erde gebettet worden ist. Sein Grab liegt nun im Angesichte der Wälder auf den Höhen rechts und links des Zürichsees und des Dimmattales, deren Hegung u. Pflege seine Lebensaufgabe gemein ist. Von der Erde scheiden zu können, im Bewußtsein, seine Lebensaufgabe erfüllt zu haben, ist schön. Der Verstorbene durfte von sich sagen, daß er das ihm vom Herrn anvertraute Pfand nicht vergraben, sondern daß er mit ihm gewuchert habe, so daß es vielfältige Zinsen brachte. Hat er sich doch nicht bloß auf die Bewirtschaftung seines Forstkreises beschränkt, sondern auch in regster Weise am öffentlichen Leben Anteil genommen und was ihm das dauerhafteste Andenken sichert: er hat es in meisterhafter Weise verstanden, in den Herzen einer großen Zahl junger angehenden Landwirte die Liebe zum Walde zu erwecken.

Gottlieb Kramer ist am 4. November 1844 in Gräslikon in der Gemeinde Berg als Sohn habslicher Bauersleute geboren worden. Futterbau und Viehzucht einen sich dort, an den Hängen des Tschels, mit Acker- und Weinbau. An Arbeit fehlte es also nicht und so wurde auch Gottlieb Kramer von Jugend an zu strenger Arbeit angehalten. Lehrer und Ortsgeistlicher setzten sich dafür ein, daß der begabte Knabe nach der Alltagschule auch die Sekundarschule in Flaach besuchen konnte. In der Folge zum Lehrer bestimmt, besuchte er vom Frühjahr 1860 bis Herbst 1863 das Lehrerseminar in Rüschlikon und fand dort sofort nach seinem Austritt eine Anstellung als Vikar und Verweiser erst in Zollikon und dann in Neuch-Forch, oberhalb Maur am Greifensee. In dieser Zeit erwachte seine Freude am Walde und seine Eltern erlaubten ihm den Besuch der forstwirtschaftlichen Abteilung des Eidgen. Polytechnikums, wo er in den Jahren 1866—1868 studierte. Er genoß dort hauptsächlich den Unterricht der beiden Forstprofessoren Landolt und Kopp und erwarb 1868 das Diplom. Nach Besuch eines vierwöchigen Drainierkurses unter Prof. Kopp, dessen „Anleitung zur Drainage“ er später neu herausgeben half, betätigte er sich anderthalb Jahre bei den anerkannt tüchtigen Forstmeistern Weinmann in Winterthur und Meister, dem Vater des spätern zürcherischen Stadtförstmeisters, in Benken als Forstpraktikant, worauf er das Staatsexamen bestand. Dann aber zeigte sich für ihn nicht sofort eine Stelle als Forstmeister und er mußte so in den nächsten Jahren als Geometergehilfe und Forstassistent auf verschiedenen Bureaus in Frauenfeld, Winterthur und in Zürich ausbleiben, wobei er nach eigenem Geständnis viel lernen konnte. Im September 1875 ist er dann vom zürcherischen Regierungsrat zum Forstmeister des ersten Forstkreises gewählt worden. Dieser Kreis umfaßte bis 1903 die Waldungen der Bezirke Zürich, Affoltern, Sorgen, Meilen und vier Gemeinden des Bezirkes Uster. Früh schon beschränkt er den Weg, den vor ihm Kasthofer, Landolt, Felber und andere tüchtige Forstleute begangen: er stellte sich zur Mitarbeit in landwirtschaftlichen Vereinen, wozu er nach Herkunft und Neigung besonders befähigt war. So wurde er im Frühjahr 1878 in den Vorstand des Kantonal-landwirtschaftlichen

Vereins gewählt, wo er 1879 das Aktuarat übernahm. 1895 rückte er zum Vizepräsidenten und 1897 an Stelle von Direktor Luz zum Präsidenten vor. Bis 1910 leitete er den Verein. Vor der Frühjahrssammlung 1910 trat er nach 32jähriger Tätigkeit im Vorstande zurück, und wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Ueber zwanzig Jahre war er auch Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Neumünster-Wipfingen-Zürich und von 1876—1919, also volle 43 Jahre, Hilfslehrer für Forstwirtschaft am Strichhof und gleichzeitig Mitglied der Kantonalen Landwirtschaftskommission. Er war ferner von 1893—1919 Obmann der Flurkommission der Stadt Zürich und bei vielen forstlichen Exzursen für Elektrizitätswerte usw. beteiligt. Wiederholt leitete er das Gesamtpreisgericht kantonal-landwirtschaftlicher Ausstellungen und betätigte sich auch im Vorstand gemeinnütziger Vereine, des Verschönerungsvereins Zürich und verschiedener Gefälligkeitsvereine. Während 32 Jahren war er Mitglied des Kantonsrates, wo er der freisinnigen Fraktion angehörte. Als Stimmzähler war er dort Mitglied des Bureaus und präsidierte unter andern auch die Kommission für die Beratung des Gesetzes betr. die Förderung der Landwirtschaft.

Ein Schlaganfall beraubte den rüstigen Mann vor wenigen Jahren zeitweise der Herrschaft über seine Glieder. Seine zähe Natur ließ ihn sich bald wieder etwas erholen und es schien in letzter Zeit fast eine Besserung eingetreten zu sein, als er sich bei dem kalten Winterwetter eine Brustfell- und Lungenerkrankung zuzog, der er am Sonntag, den 13. Januar erlag.

Gottlieb Kramer war Zeit seines Lebens ein treuer Sohn seiner engern Heimat, des Flaachtales, das er ja auch so lange im Kantonsrat vertreten hat. Die Interessen dieses etwas abgegliederten Kantonskreises fanden in ihm stets einen eifrigen Verfechter und es galt dabei von ihm das Bibelwort Math. 26, 73: „Wahrhaftig auch du bist einer aus ihnen, denn deine Sprache verrät dich“. Gerne führte er seine Freunde in Winterthur in eine Wirtschaft, der einzigen im Kanton, wo auf der Weinfarte frohgemut zu lesen stand, daß hier „Gräsliker“ aus-
geschenkt werde.

Als Förster wie als Lehrer der Forstwirtschaft verstand er es ausgezeichnet, den richtigen Ton im Verkehr mit den bäuerlichen Kreisen zu treffen, sie durch klare und knappe Erläuterungen von der Notwendigkeit der dem einzelnen oft unbequemen waldbaulichen Maßnahmen und Vorschriften zu überzeugen und seinen Hören durch anschauliche Bilder oder einen treffenden Witz das Notwendige einzuprägen. So konnte der Oberforstmeister des Kantons Zürich an seinem Grabe mit Recht sagen, daß mit ihm der populärste Forstmann des Kantons von uns geschieden sei, dessen unermüdlicher Fürsprache und Arbeit die zürcherischen Waldungen so viel zu danken hätten.

Den Vorsitz des Kantonal-landwirtschaftlichen Vereins übernahm er in der Zeit, als die gewaltig hereinbrechende Bewegung des Bauernbundes schon wieder am Vordringen war und als man sich auf Wunsch dieser neuen Vereinigung zum ersten Mal an den Verhandlungstisch setzte, um wenigstens die beiden Organe, den „Zürcher Bauer“ und den „Bauernbund“, zusammenzulegen. Da jeder Verein seinen Redaktor nicht fallen lassen wollte, kam man zur Einsicht, daß aus der Vereinigung ein gar zu ungleichartiges siamesisches Zwillingenpaar entstanden wäre und begrub die Frage für einmal. Sie wurde später wieder unter der Leitung des Verstorbenen neu aufgenommen, ohne zu einem besseren Ende geführt werden zu können. Das Schwergewicht seiner Tätigkeit lag nicht in der Verfechtung wirtschaftspolitischer Fragen, sondern in der Förderung der Technik der Landwirtschaft. Fragen des landwirtschaftlichen Bildungswesens, Förderung der einzelnen Betriebszweige, Organisation von Ausstellungen, Maschinenproben usw. standen im Vordergrund und manchem schien es, daß es dabei im Kantonal-landwirtschaftlichen Verein oft etwas zu viel aus und durch die kantonale Regierung gehe und zu häufig Eingaben im besten kantonal-zürcherischen Kurialstil an die Regierung gerichtet werden. Tatsächlich wurde aber unter seiner Leitung sehr viel erreicht, um so mehr als er zeigte, daß ihm das Gelingen des Erfolges in der Leitung einer solchen Vereinigung nicht verschlossen geblieben war: Nicht ein persönliches Regiment, sondern ein Heranziehen, Zusammenfassen und Leiten der vorhandenen Kräfte im Dienste des Ganzen und dabei eine hausväterische Verwendung der vorhandenen Mittel.

So hat er in uneigennütziger Weise dem Kantonal-landwirtschaftlichen Verein während langen Jahren gedient und er war dabei auch vor allem eine Hauptstütze unseres Blattes, des „Zürcher Bauer“, dem er bis in die allerletzte Zeit als Mitarbeiter treu blieb. Seinen letzten Beitrag begleitete er mit folgenden Zeilen: „Ich überliebere Ihnen mitfolgende Aufzeichnungen über meinen Lebenslauf zur redaktionell gutfindenden, immerhin wohlwollenden Abfassung eines Nekrologes im „Zürcher Bauer“. Mit einem Abschiedsgruß: Gottlieb Kramer, alt Forstmeister“. So hat der „Zürcher Bauer“ seinen treuesten Mitarbeiter verloren und legt auf das frische Grab seines Freundes und Förderers dies grüne Reis der Erinnerung.
Dr. B.

Dr. Eduard Imhof †.

Am 8. Januar verschied plötzlich an einem Herzschlag Dr. Eduard Imhof, bis vor zwei Jahren Hauptlehrer an der Landwirtschaftlichen Schule Strichhof. Obwohl bereits im 70. Lebensjahre stehend, war die Todesnachricht für alle, die den für sein Alter geistig und körperlich noch rüstigen Menschen kannten, eine große und schmerzliche Ueberraschung. Der Verstorbene, der nicht viele direkte Beziehungen hatte zur praktischen Landwirtschaft, durch seine langjährige Lehrtätigkeit am Strichhof aber mitwirkte an der beruflichen Ausbildung einer stattlichen Zahl von Landwirten, verdient es, daß seiner auch im „Zürcher Bauer“ ehrend gedacht wird. Mit Dr. Imhof ist ein Mann ins Grab getiegen, dessen Lebensweg nicht mit Unrecht gepflastert sondern stellenweise nicht nur schmal, sondern auch mühsam war. Wie ihm aber kein Berg zu hoch und steil, so war ihm auch kein Hindernis zu groß. Mit einem entschlossenen Willen und immerwährend zäher Arbeit hat er sich nicht nur durchgerungen, sondern auch hinaufgearbeitet.

Am 9. Juli 1854 in St. Imier geboren, erwarb er sich am Seminar Murisbalen das Primarlehrerpatent, amtierte während eines Jahres in Adelboden, um darauf eine Stelle als Hauslehrer im Schloß Ortenstein (Graubünden) anzunehmen. Unablässig arbeitete Eduard Imhof an seiner weiteren Ausbildung und zwar besonders in geographischer Richtung. Daß er dies mit Erfolg tat, beweist seine schon im Jahre 1875 erfolgte Berufung als Lehrer für Geographie an das evangelische Seminar und Gymnasium in Schiers. Wenige Jahre später erwarb er sich das bündnerische Sekundarlehrerpatent. Kaum daß er eine Etappe in seiner Ausbildung hinter sich hatte, steckte er sich ein weiteres Ziel. Das nächste war der Doktorhut, den er sich an der Universität in Bern holte, mit einer viel beachteten Dissertation über die obere Waldgrenze in der Schweiz.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der große Naturfreund, mitten in eine Gebirgslandschaft versetzt, sich mit besonderer Begeisterung dem Bergsport widmete. Bald zählte Ed. Imhof zu den ersten Klubisten, dem verschiedene Erstbesteigungen gelangen und der im Laufe der Jahre fast alle bündnerischen Gipfel, neben einer großen Zahl der übrigen Schweiz unter seine Füße brachte. Umfangreiche botanische, geologische und mineralogische Kenntnisse, gepaart mit einer scharfen Beobachtungsgabe, befähigten ihn zu eingehenden Studien über die verschiedenen Gebirgslandschaften. Niemand war daher berufener als er, die Bearbeitung des Hauptartikels über Graubünden im Geographischen Lexikon der Schweiz zu übernehmen. Für den Schweizerischen Alpenklub bearbeitete Imhof verschiedene Itinerarien sowie den Bändnerführer und lieferte außerdem zahlreiche Beiträge für das Jahrbuch des Schweizerischen Alpenklubs.

Im Jahre 1902 siedelte Imhof nach Zürich über. Zum Hauptlehrer an der Landwirtschaftlichen Schule Strichhof gewählt, übernahm er den Unterricht in Deutsch, Mathematik und physikalischer Geographie. Vorübergehend waren ihm auch die Fächer Physik, Botanik und Feldmessung übertragen. Erst wenige Jahre im neuen Wirkungsgebiet tätig, beehrte ihn der Landwirtschaftslehrerverband mit der Neubearbeitung des Lehrmittels für den Rechenunterricht an den landwirtschaftlichen Schulen. Eduard Imhof hat die ihm übertragene Aufgabe vortrefflich gelöst und sich mit seinem Rechenbuch, das an allen landwirtschaftlichen Schulen eingeführt ist, ein bleibendes Verdienst erworben. Als vom gleichen Verbands die Schaffung eines Lehrbuches für die landwirtschaftlichen Schulen beschlossen wurde, fiel die Wahl des Autors auf Dr. Eduard Imhof. Leider durfte er